

für die Modellierung von Glasschliff. Auf dem Rhein wurden diese Gläser von Köln aus nach allen Richtungen verschifft und in bedeutenden Häfen umgeschlagen, um auf dem Landwege bis Reims und Thüringen und über Regensburg auf die Fernstraßen des Donaubeckens zu kommen, auf dem Seewege aber sogar bis England und Rom zu gelangen. — Das Werk von F. bildet einen wertvollen Beitrag zur Wirtschafts- und Handelsgeschichte des Rheinlandes.

K. H. Jacob-Friesen

Gose, Erich: Gefäßtypen der römischen Keramik im Rheinland. Kevelaer (Rhld.) 1950.

Als Bestimmungsbuch zur ersten Unterrichtung über die gebräuchlichsten Gefäßtypen der römischen Keramik im Rheinland ist das Werk gedacht, und der Verf. hat, das muß dankbar anerkannt werden, sein Ziel erreicht. So entstand ein vorzüglicher Überblick, geordnet nach technologischen Gesichtspunkten, wobei kurze treffende Beschreibungen mit Zeitangaben und Schriftumhinweisen die schematischen und klaren Zeichnungen erläutern. An erster Stelle steht naturgemäß die Terra-sigillata-Ware, es folgen: gefirnißte Keramik, Gefäße mit Goldglimmerüberzug, pompejanisch-rote Platten oder Schüsseln, marmorierte Keramik, belgische Ware sowie glattwandig- und rauhwandig-tongrundiges Geschirr.

Goses Arbeit erschien als Beiheft 1 der „Bonner Jahrbücher“, herausgegeben vom Rheinischen Landesmuseum Bonn; es wäre freudig zu begrüßen, wenn ähnliche gute Beihefte die Reihe fortsetzten, um einwandfreie Übersichten über ur- und frühgeschichtliche Formengruppen zu erhalten.

K. H. Jacob-Friesen

Haarnagel, W.: Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet. Band 4. Das Alluvium an der deutschen Nordseeküste. Hildesheim: August Lax 1951. 140 S., 25 Abb., 12 Taf.

Im Bd. 4 der Schriftenreihe des Instituts für Marschen- und Wurtenforschung, die durch Prof. Dr. Jacob-Friesen in den „Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums“ herausgegeben wurde, gibt Haarnagel über den Stand der Marschen- und Küstenforschung auf Grund der neueren Gegebenheiten einen zusammenfassenden Bericht. Durch den neu vermittelten Überblick der Arbeit werden z. B. die Erkenntnisse Schüttes von den verschiedenen Hebungen des Nordseeküstengebietes dahingehend korrigiert, daß die Torfhorizonte der Hebungen 1 und 2 zwar durch durchgehende Horizonte bestätigt werden, nach Haarnagel sind sie aber regional enger begrenzte Niederungstorfe und nicht als Hebungsmarken aufzufassen. Damit unterscheiden sie sich von den subborealen Torfhorizonten der 3. Schütteschen Hebung, die auch an der holländischen, flandrischen und englischen Nordseeküste erscheinen und als Belege

einer Änderung in den hydrographischen Verhältnissen des Nordseegebietes infolge eines Stillstandes des Meeresanstiegs oder durch eine subboreale Regression erklärt werden können. Zu Beginn des Subatlantikums wurde die subboreale Regression durch die subatlantische Transgression abgebrochen. Sie wird im großen und ganzen vermutlich, wie aus der Besiedlung der Marsch in der Zeit des 2. Jahrhunderts v. Chr. hervorgeht, zunächst nur langsam erfolgt sein, wohl behindert durch vorgelagerte Dünen und Riffe. Nachdem um Chr. Geb. der Wurtenbau begonnen hatte, konnten die Einflüsse des Meeres sich erst zu Beginn des Mittelalters voll auswirken. Wenn weiterhin nach Haarnagel die Unterbrechung der Landverbindung im Gebiet des Kanals erst in das Ende des mittleren Mesolithikums und in die Zeit um 4000 v. Chr. gesetzt wird, so ergeben sich damit Hinweise, die der Erkenntnis der Verhältnisse auch zur jüngeren Steinzeit ganz neue Gesichtspunkte vermitteln. Hier sei auch zitiert, daß nach der Meinung des englischen Forschers Fox das Gebiet des Ärmelkanals in der Zeit seiner Besiedlung durch die Megalithiker um 3000 v. Chr. noch nicht geöffnet war oder nur als schmale Rinne bestand, die für die Schifffahrt noch keine Rolle spielte. Betreffs der Frage, ob die atlantische oder subatlantische Transgression und die subboreale Regression nur durch Schwankungen der Erdkruste oder durch Schwankungen des Meeresspiegels hervorgerufen worden seien, wurde auf die Notwendigkeit von regional sehr weitreichenden Feststellungen, z. B. auch an den Küsten Amerikas verwiesen. Es kann nur Aufgabe dieser gedrängten Bücheranzeige sein, in kurzer Form auf einige Gedankengänge aus der Arbeit Haarnagels hinzuweisen, die besonders für die Urgeschichtsforschung und für die Wurtenforschung Bedeutung besitzen.

Daneben enthält das Heft eine Fülle von Dingen, die ins geologische und meereskundliche Gebiet gehören, in unserem Zusammenhange aber nicht eine entscheidende Bedeutung haben. Erwähnt sei hier nur der Anhang mit dem Register von über 2000 Bohrungen.

W. D. A s m u s

H a m a n n, R i c h a r d: Tierplastik im Wandel der Zeiten. 80. 14 S., 96 Abb. Verlag des kunstgeschichtlichen Seminars Marburg/L. 1949.

Der Wandel der Tierplastik durch die Jahrtausende ist nicht nur bedingt durch eine wachsende künstlerische Ausdruckskraft oder die jeweils herrschende Stilepoche, sondern es drückt sich in ihm auch das in Raum und Zeit wechselnde Verhältnis des Menschen zum Tiere aus. Der schweifende Jäger ist bei der Schaffung seiner Tierfiguren von anderen Wünschen beseelt als etwa der Angehörige eines viehzucht-treibenden Stammes. Auch die mittelalterliche Tierplastik dient der religiösen Symbolik, und erst in der Neuzeit läßt sich etwa von reinen Genreszenen oder Bewegungsstudien sprechen. Der knappe Text und die guten Bilder bringen dies in Beispielen